

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die Abspaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 44.

Mittwoch, den 2. Juni 1897.

7. Jahrgang.

### Öffentliche Impfung betr.

Die den gesetzlichen Bestimmungen gemäß in diesem Jahre vorzunehmende öffentliche Impfung erfolgt:

1. Für die zur Wiederimpfung verpflichteten Schulkinder, welche im Jahre 1896 noch nicht mit Erfolg geimpft, sowie die in diesem Jahre verpflichteten Schulkinder

**Mittwoch, den 9. Juni d. J.**

**vormittags von 10 Uhr an im Gasthof zum Anker,**

2. ebendasselbst an demselben Tage nachmittags von 3 Uhr an für die impfpflichtigen Kinder, welche im Jahre 1896 geboren oder in früheren Jahren von der Impfung entbunden, bez. noch nicht mit Erfolg geimpft worden sind,

### Vertikales und Sächsisches.

Bretinig, den 2. Juni 1897.

Bretinig. In der am Sonnabend im Gasthof zur „Rose“ stattgefundenen Generalversammlung der hies. Ortskrankenkasse fand u. a. die Frage einer eingehenden Erörterung, ob es zulässig sei, daß außer dem Kassenarzte auch noch andere Aerzte, gleichviel welcher Art, zur Konsultation herangezogen werden dürften. Die Antwort lautete bejahend, doch würde solchen Aerzten ebenfalls nur der festgesetzte Tarpreis bewilligt und ein etwaiges Mehr dem Hilfesuchenden zur Begleichung überlassen. Ferner gelangte auch ein Angebot des Uhrmachers Herrn Rob. Klatt hier selbst, Lieferung von Brillen betr., zur Berücksichtigung; und hat man, bei Bedarf sich möglichst an diese Quelle zu wenden, da es bequem und der Lieferant im Orte sei.

Bretinig. Laut Beschluß des hiesigen Turnrats wird am 11. Juni d. J. abends 9 Uhr in hies. Turnhalle eine sogenannte Rekruten-Meie gebildet, in welcher letztere Vorbildung im militärischen Turnen und Exerzieren erhalten. Es sei jedoch ausdrücklich noch darauf aufmerksam gemacht, daß nur Vereinsangehörige in dieser Meie Aufnahme finden. Wer also diese Vorteile genießen will, möge sich rechtzeitig beim Vorsitzenden des Turnvereins melden und solche, welche dem Verein noch nicht angehören, ebenfalls schleunigst ihre Beitrittserklärungen zu demselben geben, da später sich Anmeldende schwerlich angenommen werden dürften. (S. Jnl.)

Pulsnis. Unsere Kirche, der schon vor einigen Jahren durch Herrn Fabrikbesitzer Hempel ein sehr schönes gemaltes Fenster gestiftet wurde, hat einen neuen prächtigen Schmuck erhalten durch zwei in Glasmalerei ausgeführte Altarfenster, deren von schöner Ornamentik umrahmte Fenster darstellen: „Die Bergpredigt“ und „Der verlorene Sohn“, wie er vom Vater empfangen wird. Sehr wertvoll sind beide nicht nur durch die an ihnen aufgewendete beträchtliche Kostensumme, Mühe und Kunst, sondern auch dadurch, daß ein Sohn unserer Stadt, Herr Bruno Urban, der weit über Sachsens Grenzen hinaus rühmlichst bekannte Meister der Glasmalerei, die Schmuckstücke geschaffen und eins davon (Bergpredigt) in dankbarer Liebe zu seiner Vaterstadt unserem Gotteshaus zum Geschenk gemacht hat. Am Himmelfahrtsfest konnte man erstmalig die beiden Fenster schauen und Herr Oberpfarrer Professor Ranig wies beim Frühgottesdienste mit betreffenden Worten hin auf die hocherfreuliche Verschönerung an heiliger Stätte, für die Meister Urban Anerkennung, Ehre und Dank gebühre, und sprach den Wunsch aus, daß die neue Zierde unseres Gotteshauses, die nun oft uns und kommende

Geschlechter erfreuen wird, auch an ihrem Teile beitragen möge zur rechten, erbaulichen Stimmung vieler Herzen, sie zum Himmel weisen. (P. W.)

Nischowsberda, 28. Mai. Ein erschütternder Unglücksfall, herbeigeführt durch das leidige Spielen mit einer Schußwaffe, ereignete sich am Donnerstag Vormittag in einer hies. Schlosserwerkstatt der kleinen Kirchgasse und hat zwei Familien in Trauer versetzt. Der Schlosserlehrling Müller von hier nahm ein Teschin von der Wand und ohne zu wissen, daß dasselbe geladen sei, hantierte er mit demselben herum, der Schuß entlud sich und die Kugel drang dem Otern konfirmierten Lehrling Reinhold Hühlich, Sohn des Bahnwärters Hühlich in Schmölln, in den Kopf; derselbe wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo er bewußtlos darniederlag, und kaum mit dem Leben davontommen dürfte. (S. E.)

Das Königl. Ministerium des Innern macht eine das ganze Land betreffende Verordnung, die Namensangaben Gewerbetreibender an offenen Läden, Gast- und Schankwirtschaften betreffend, bekannt. Darnach sind Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben oder Gast- oder Schankwirtschaft betreiben, verpflichtet, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenseite oder am Eingange des Ladens oder der Wirtschaft in deutlich lesbarer Schrift anzubringen. Kaufleute, die eine Handelsfirma führen, haben zugleich die Firma in der bezeichneten Weise an dem Laden oder der Wirtschaft anzubringen. Ist aus der Firma der Familienname des Geschäftsinhabers mit dem ausgeschriebenen Vornamen zu ersehen, so genügt die Anbringung der Firma. Auf offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien finden diese Vorschriften mit der Maßgabe Anwendung, daß für die Namen der persönlich haftenden Gesellschafter gilt, was in Betreff der Namen der Gewerbetreibenden bestimmt ist. Sind mehr als zwei Beteiligte vorhanden, deren Namen hiernach in der Aufschrift angegeben wären, so genügt es, wenn die Namen von zweien mit einem das Vorhandensein weiterer Beteiligter andeutenden Zusatz aufgenommen werden. Die Polizeibehörde kann im einzelnen Falle die Angabe der Namen aller Beteiligten anordnen. Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen wird bestraft, wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt. Diese Verordnung tritt am 1. Oktober laufenden Jahres in Kraft.

Die Ziehung der 1. Klasse 132. Königl. sächsischer Landeslotterie erfolgt am 5. und 6. Juli.

3. ebenfalls an demselben Tage für die impfpflichtigen Kinder, welche im Jahre 1896 geboren, nachmittags von 4 Uhr an daselbst.

Der Impfrevisionstermin ist auf

**Mittwoch den 16. Juni d. J.**

festgesetzt und zwar vorm. von 10 Uhr an für die geimpften Schulkinder, nachm. von 3 Uhr an für die 1895 geborenen Kinder und von 4 Uhr an für die 1896 geborenen Kinder.

Es werden daher alle Eltern, Pflögeeltern und Vormünder der im hiesigen Ort sich aufhaltenden impfpflichtigen Kinder aufgefordert, nach § 14 Absatz 2 des Impfgesetzes, wenn eine spezielle Ladung auch noch nicht erfolgt ist, ihre Kinder und Pflögebefohlenen pünktlich zur obenangegebenen Stunde zur Impfung zu bringen, oder über deren bereits erfolgte Impfung durch Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses den Nachweis zu führen.

Bretinig, am 31. Mai 1897.

Roth, Gem.-Vorst.

Die diesjährige Dresdner Vogelwiese findet in der Zeit vom 2. bis mit 8. August statt.

Wie bereits von Leipzig aus gemeldet worden ist, tritt das Schiedsgericht in der Ruppe'schen Thronfolge-Frage am 21. Juni unter dem Vorsitz Sr. Majestät des Königs Albert in Dresden zu einer Sitzung zusammen, zu der die Bevollmächtigten der Parteien geladen werden. Es geschieht dies in Gemäßheit des Art. 4. des Schiedsvertrages, nach dem den Parteien vor der Fällung der Entscheidung Gelegenheit zu geben ist, ihre Ansprüche vor dem Schiedsgericht in kontraktlicher mündlicher Verhandlung zu begründen. Ob hiernach der Schiedsspruch gleich in derselben Sitzung gefällt oder hierzu ein weiterer Termin anberaumt wird, ist noch ungewiß. Das Urteil mit Begründung wird jeder der drei Parteien in schriftlicher Ausfertigung zugestellt und erst bei der Zustellung wirksam.

Die vom Königl. sächsischen Justizministerium auf die Ergreifung des Raubmörders Josef Kögler ausgesetzte Belohnung von 500 Mark ist jetzt verteilt worden und zwar je zur Hälfte an den Fremdenlegionär Robert Prieblsch in Saïda (Algier) und an dessen in Gränzdorf in Böhmen wohnenden Vater Ignaz Prieblsch. Ebenso wurde die vom Stadtrat in Zittau ausgesetzte Belohnung von 300 Mark zu gleichen Teilen den beiden Benannten zuerkannt.

Der Mörder des Schulmädchens Emma Schmidt aus Blumberg bei Ditzsch, Johann Bittner aus Johnsdorf in Böhmen, wird, wie verlautet, fortgesetzt eingehend durch den Bezirksarzt in Dautzen auf seinen Geisteszustand beobachtet.

Ein schreckliches Unglück, dem leider auch 2 Menschenleben zum Opfer gefallen sind, ereignete sich während des am Freitag nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr über Zittau niedergegangenen Gewitters in der Eisengießerei und Maschinenfabrik von C. A. Gruschwitz in Döbersdorf. Ein Blitz schlug daselbst in den großen Fabrikchornstein, zertrümmerte den Eifenkopf und schleuderte die Trümmer desselben (etwa 10 m Mauerwerk) nach allen Seiten zu Boden. Die Hauptmasse der Fiegel traf das unmittelbar an die Esse angebaute Schleiferei-Gebäude, schlug das Dach durch und begrub zwei daselbst beschäftigte Arbeiter unter ihrer Last. Beide waren sofort tot. Dem einen, mit Namen Heibrich aus Döbersdorf, wurde die Schädeldecke eingeschlagen, so daß das Gehirn freigelegt wurde. Von dem zweiten Unglücklichen, einem Arbeiter Namens Zimmermann aus Zittau, war nur noch eine unförmige Masse vorhanden, die unter der Wucht der Steine in den Boden eingedrückt worden war und geradezu ausgegraben werden mußte. Beide Verunglückte

sind verheiratet, Familienväter und standen im 25. bezw. 27. Lebensjahre. Ein dritter Arbeiter, der an der Wand in der Nähe der Thüre stand, kam mit einigen Verletzungen am Arme davon. Die Gewalt des Einsturzes läßt sich daraus ersehen, daß nicht nur die Dächer der umliegenden Baulichkeiten durchschlagen, sondern auch die Fenster und Läden der entfernteren Gebäude demoliert worden sind. Die Ziegelsteine lagen in einem Umkreise von 200 m zerstreut umher.

Die Leipziger Criminalpolizei verhaftete am letzten Donnerstage einen in der Hohen Straße wohnhaften, 32 Jahre alten Stellmacher aus Belgershain, der im Januar d. J. sich und seine beiden Kinder aus erster Ehe im Alter von 2 und 4 Jahren dadurch, daß er abends einen Eimer mit glühenden Kohlen in der Schlafkammer aufstellte, ums Leben zu bringen versuchte. Nur dem Umstande, daß eine auf demselben Vorfaale wohnhafte Frau den rauchigen Geruch noch rechtzeitig wahrnahm, ist es zu danken, daß das Vorhaben scheiterte. Der Grund hierzu ist in dem nicht glücklichen Zusammenleben mit seiner zweiten Frau zu suchen. Am Tage vor seiner Verhaftung besah der Mann sein vierzehn Tage altes Kind am Mund und an der Kleidung mit einer braunen Flüssigkeit, angeblich nur um seine Frau zu ängstigen. Dies gelang, führte aber auch zu seiner Festnahme, nachdem die Behörde Kenntnis erhalten hatte.

In Wittgensdorf bei Chemnitz spielte sich am Donnerstag früh eine Liebestragödie ab, die jedenfalls mit dem Tode des Hauptbeteiligten enden dürfte. Ein junger Arbeiter aus Köthensdorf unternahm mit seiner in Wittgensdorf wohnhaften Geliebten einen Spaziergang; in der Nähe des Wienhol'schen Waldes zog der junge Mann plötzlich einen Revolver aus der Tasche und feuerte drei Schüsse auf das Mädchen ab, das zum Glück nur leicht verletzt wurde. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich zwei Schüsse bei, so daß er schwer verletzt zu Boden sank. Noch nicht genug hiermit, raffte er sich wieder auf und eilte nach dem zum Rittergut gehörigen Teich, um sich zu ertränken. Er fand aber den gesuchten Tod noch immer nicht, denn er wurde noch rechtzeitig aus dem Wasser gezogen und nach seiner Beaufung gebracht. Eifersucht scheint das Motiv zu der That gewesen zu sein.

Streichholzkuppen, auf das Brot gestrichen, bekam ein Arbeiter bei Meerane beim Frühstück in den Mund. Die Nachforschungen ergaben, daß seine erst seit einem Jahre mit ihm verheiratete Frau dies gethan hatte. Sie wurde verhaftet.



**Politische Rundschau.**  
**Deutschland.**

\* Der Kaiser ist am 29. Mai von Brüssel, nachdem er noch in Danzig die Kaiserliche Wacht und das Leibhüfaren-Regiment besichtigt hatte, nach Berlin zurückgekehrt.  
\* Der Bundesrat hat in seiner am Mittwoch stattgefundenen Sitzung die Mitteilung des Präsidenten des Reichstags über den Reichstagsbeschluss zu dem von den Abgg. Richter und Genossen eingebrachten Entwurf eines Gesetzes betr. das Vereinswesen, dem zuständigen Ausschusse zur Beratung überwiesen.  
\* Herr von Miquel, so deutet der 'Hamb. Korresp.' an, ist allerdings amtsmüde, aber nur als Finanzminister. Nach den in der Finanzverwaltung durchgeführten Änderungen sei derselben fortan auch ein Mann von gründer Bedeutung und Charakter gewachsen, während die für die schöpferische Kraft eines Staatsmannes ersten Ranges kein ausreichendes Feld der Betätigung bietet. Wenn von Amtsmüdigkeit des Finanzministers die Rede ist, so mögen dabei derartige Neuerungen zu Grunde liegen. Möglich auch, daß es sich dabei um Reflexe von Kombinationen aus der politischen Lage handelt. Aber wie gesagt, hieraus einen Schluss auf Rücktrittsabsichten des Ministers zu ziehen, ist falsch.  
\* Der diesjährige allgemeine Vereinsstag der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften wird für die letzte Augustwoche nach Dresden einberufen. Der Allgemeine Verband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften zählte nach seiner letzten Liste 4230 Genossenschaften. Außer diesen werden vorzugsweise der bayerische Landesverband mit 1300 Darlehnsstellen, sowie die deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Böhmens und anderer österreichischer Kronländer in Dresden vertreten sein.  
\* Der gothaische Landtag nahm einstimmig den Antrag an, den Etat nur für zwei Jahre zu genehmigen. Da das Ministerium sich dagegen ablehnend verhielt, steht ein Konflikt in Aussicht.

**Frankreich.**

\* In Panama haben es allerhand Neues gegeben. Die radikalen Zeitungen behaupten, das Ministerium des Innern, oder wenigstens die ihm unterstellte Polizei habe versucht, durch Ankauf von Aktien dem Untersuchungsrichter eine Anzahl Schuldbeweise vor der Nase wegzunehmen. Man muß dergleichen Nachrichten natürlich mit Vorbehalt aufnehmen. Wenn aber die Radikalen so überzeugt sind von der Schuld der Obrigkeit, weshalb schweigen sie denn in der Kammer, oder nutzen ihre Enthüllungen wenigstens nicht gleich aus, so lange sie nicht sensationell sind? Es fehlt ihnen eben das Herz zur Frontantade. Ihre Pläne gehen nur auf Stellung einer Falle. Alles in allem läßt sich nur wünschen, daß das jetzige Kabinett noch eine gute Weile bleibe; denn für Frankreichs Ruhe und Europas Bequemlichkeit hat noch keine so gut gefügt, wie dieses, und wird wohl auch keine sich wieder so verdient machen.  
\* Die von der französischen Regierung für sehr ernst angesehenen Unruhen in Algerien, denen ungewissheit der Plan einer mohammedanischen Erhebung gegen Frankreich zu Grunde liegt, dauern fort. In der Stadt Oran ist zwar alles durchaus ruhig, dagegen sind in Fortassa erneute Unruhen vorgekommen; dort plünderten 300 Araber die jüdischen Magazine. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

**Belgien.**

\* Der Congostaat erklärt die Nachricht für unbegründet, daß bei einer neuen Mezelei 20 weiße Unteroffiziere, die zu der Expedition des Baron von Dhanis gehörten, ums Leben gekommen seien. Der Congostaat versichert, daß er die Namen aller Umgekommenen, die zu seiner Kenntnis gelangten, veröffentlicht habe.  
\* Die dänische Krise scheint sich thatsächlich dem Ende zuzuneigen. Im Folkething

brachte der Finanzminister die neue Budgetvorlage ein, welche die umfritteneren Forderungen nicht enthält. Bezüglich einiger Forderungen für militärische Zwecke erklärte der Finanzminister, er werde auf diese Forderungen verzichten, falls sie Widerstand fänden. — Auf dieser Grundlage wird der vorläufige Friede wohl zu stande kommen. Jedemfalls scheint der Streit zunächst vertagt.  
**Spanien.**  
\* Die liberale Presse in Madrid erklärt formell, die Liberalen würden sich jeder Beteiligung an der Verwaltung des Staates enthalten, so lange die Königin den Minister des Aeußern nicht gezwungen habe, seine Entlassung zu nehmen. Canovas wird mit der Mehrheit der Konservativen regieren und die nötigen Kredite für Cuba durchzubringen suchen. Der Konflikt mit der Krone und dem Parlament wird um so bedenklicher, da die karlistische Bewegung rastlos betrieben wird.

**Rußland.**

\* Der 'Observatore Romano' schreibt, wie er aus guter Quelle erfahre, zeige der Kaiser von Rußland in seiner Billigkeit gegenüber allen seinen Unterthanen auch den Uniaten gegenüber die besten und verständlichsten Gesinnungen, indem er dafür eintrete, daß die Uniaten wegen ihres Glaubensbekenntnisses nicht belästigt werden, sondern ihren Glauben frei bekennen und die Gebrauche desselben ausüben können. Eine Drahtmeldung eines Berichterstatters aus Warschau meldet ferner: Nach amtlicher Nachricht aus Petersburg hat der Zar auf die Vorstellung des General-Gouverneurs, Fürsten Imeretinskij, die Wiedereröffnung des katholischen Priester-Seminars in der Gouvernementsstadt Sietce gestattet. Das Seminar war bekanntlich vor drei Jahren wegen politischer Umtriebe unter den Zwängen von Guro geschlossen worden. Es ist somit eine neue polenfreundliche Maßnahme getroffen worden.

**Balkanstaaten.**

\* Eine griechische Note an die Mächte weist Punkt für Punkt die türkischen Forderungen zurück. Das Verlangen nach einer Kriegsentfäbigung sei nicht berechtigt, weil nicht Griechenland den Krieg begonnen habe. Eine Grenzberichtigung sei durch nichts begründet, weil durch den Krieg bewiesen worden sei, daß die griechischen Stellungen strategisch nicht wertvoller seien als die türkischen Stellungen. Durch die Aufhebung der Kapitulationen würden die griechischen Unterthanen in der Türkei der Willkür der türkischen Behörden völlig ausgeliefert sein. Die Forderung eines Auslieferungsvertrags sei angesichts der Handhabung der türkischen Justiz überhaupt undiskutierbar.  
\* Die unaufrichtigen thörichten Streiche der griechischen Regierung sollen in den politischen Kreisen Rußlands lebhaften Ungebuld erregt haben. Namentlich sei die Erklärung des Ministeriums Nalij, feinerlei Grenzberichtigung und feinerlei Kriegsentfäbigung zuzustimmen, geeignet, Griechenland den letzten Rest der Sympathien zu entzenden. Falls Griechenland nicht innerhalb weniger Tage auf vernünftigeren Gedanken komme, sei man in Rußland vollständig entschlossen, es seinem Schicksal zu überlassen.  
\* Ueber einen neuen Zwischenfall auf Kreta wird dem 'Daily Telegraph' aus Athen berichtet. Danach hätten die Admirale dem Obersten Stalos sowie dessen Truppen so lange die Abfahrt verweigert, als nicht die im Besitz der Insurgenten in Vrotri befindlichen Geschütze ausgeliefert seien. Ferner wird aus Lamia gemeldet, daß sich am Dienstag etwa 300 türkische Irreguläre in der neutralen Zone gezeigt haben. Die griechische Gendarmerie trieb sie zurück. Der Kronprinz hat gegen diese Verletzung des Waffenstillstandes lebhaft protestiert.  
\* Zum Gouverneur von Kreta ist laut dem 'Standard' von den Mächten einschließlich der Türkei der Prinz Franz Joseph von Battenberg ausersehen, der sich soeben mit einer Tochter des Fürsten von Montenegro vermahlt hat.  
\* Vom Kassationshof in Sofia ist Geor-

ghebs, der Hauptbeschuldigte unter den Mördern Stambulows, freigesprochen worden.  
**Afrika.**  
\* Aus Kapstadt wird gemeldet, daß die Portugiesen in Gazaland mehrmals von den Eingeborenen besiegt worden sind und dringend um Sendung von Kavallerie und Infanterie aus Lissabon eruchtet haben.

**Deutscher Reichstag.**

Am 26. d. steht auf der Tagesordnung die zweite Beratung der Ergänzung zum Etat, enthaltend die Beförderungsveränderungen in Verbindung mit den drei Nachtragssetats, betreffend 1) Artillerieforderungen u. s. w. 2) die Nachforderung zur Befestigung des Reichs an der Pariser Weltausstellung und den Neubau des Reichstags-Präsidentengebäudes, sowie 3) die Erhöhung des Nummernamtsfonds im Etat des Auswärtigen Amtes. — Die Beratung beginnt mit den Beförderungsveränderungen. — Im Anschluß an den Vortrag des Referenten Abg. Baasche (natlib.) über die Verhandlungen und Beschlüsse der Kommission spricht  
Abg. Richter (fr. Bg.) sein Bedauern darüber aus, daß nicht einmal die unwesentlichen Wünsche der Beamten in der Vorlage Berücksichtigung gefunden hätten, wie sie seit Jahren hier zum Ausdruck gekommen seien. Weder wünscht nun jedenfalls eine baldige Befestigung oder doch Reform des Nummernamtsfonds. In Preußen sei eine solche zugelegt. Er wünsche, daß das Reich hier hinter Preußen nicht zurückbleibe.  
Reichstagssekretär Graf Posadowsky erklärt sich bereit, eine erneute Prüfung der Frage vorzunehmen und mit Preußen diesbezüglich in Verbindung zu treten.  
Die Klassen 1—28 der Vorlage werden unverändert angenommen.  
Als Klasse 28a hat die Kommission eine neue Position angenommen, in welcher Beamte der Post- und Telegraphenverwaltung Platz gefunden haben, deren Maximalgehalt von 2700—3000 Mk. erhöht worden ist.  
Abg. Werner bedauert, daß nicht auch die Beamten der Reichsdruckerei hier ebenfalls Aufnahme gefunden haben.  
Abg. Lieber (Zentr.) erklärt, seine Freunde hätten der Vorlage nur unter der Bedingung zugestimmt, daß die von der Kommission neu eingefügten Beamtensklassen vom Hause und von den verbündeten Regierungen angenommen würden. Er wünsche deshalb, daß sich die verbündeten Regierungen bis zur dritten Lesung darüber schlüssig machen.  
Reichstagssekretär Graf Posadowsky erwidert, die Regierung stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß der Reichstag wohl das Recht habe, Änderungen an den in die Vorlage eingefügten Gehaltsätzen vorzunehmen, dagegen nicht neue Klassen einzufügen. Dazu gehöre eine Befestigung beider gezeigten Faktoren. Er hoffe indessen, daß die Einfügungen der Kommission vom Bundesrat nachträglich sanktioniert werden würden.  
Klasse 28a wird darauf einstimmig angenommen.  
Für den Rendanten beim Reichsinalienfonds, der jetzt ein Gehalt von 5400 bis 6000 Mk. bezieht, war in der Vorlage eine Erhöhung des Maximalgehalts um 600 Mk. enthalten. Die Kommission hat diese Erhöhung gestrichen.  
Reichstagssekretär Graf Posadowsky bittet, hier die Vorlage wieder herzustellen, da durch den kommissionsbeschlusse dieser Rendant schlechter gestellt würde als die Rendanten anderer Verwaltungen. Darin würde aber eine große Unbilligkeit liegen, zumal die Stellung gerade eine besondere Verantwortlichkeit erfordere.  
Der kommissionsbeschlusse wird angenommen.  
Für die Intendantur-Bauräte in der Post-Bauräte (4200—6000 Mk.) sah die Vorlage eine Erhöhung des Maximalgehalts auf 7200 Mk. vor. Dieser Satz wird auf Antrag der Kommission auf 6900 Mk. ermäßigt.  
Die Divisionspfarrer beziehen jetzt 2100 bis 3600 Mk. Sie sollen nach der Vorlage 2400 bis 4200 Mk. erhalten. Die Kommission hat das Maximalgehalt auf 3900 Mk. ermäßigt.  
Kriegsminister v. Goller befristet hier die Wiederherstellung der Vorlage mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Aemter für die Armeeverwaltung und auf das Alter, in dem die Pfarrer erst in dieselben eintraten.  
Unter Ablehnung des kommissionsantrages wird darauf die Regierungs-Vorlage wieder hergestellt.  
Im übrigen wird die Vorlage nach den kommissionsbeschlüssen angenommen.  
Die Kommission beantragt außerdem drei Resolutionen: 1) auf Erhöhung der Beförderungen der Staatssekretäre des Reichsmarine-, des Reichsjustiz-, des Reichsschatz- und des Reichspostamts auf

je 30 000 Mk.; — 2) auf Bewilligung von Pferdegeldern an die Regiments-Kommandeure und die ihnen gleichgestellten Offiziere; — 3) auf Neuorganisation des Nummernamtsfonds. — Diese werden angenommen.  
Außerdem beantragt Abg. Singer (soz.) eine Resolution dahin, daß im nächsten Etat für die Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung eine Befolgung von 900 bis 1500 Mk. für die Landbriefträger eine solche von 700 bis 1000 Mk. festgesetzt werde.  
Unterstaatssekretär Fischer bemerkt, daß durch eine solche Gehaltsverhöhung Ungleichheiten im Verhältnis zu anderen Beamtensategorien geschaffen werden würden, die im Interesse des Dienstes vermieden werden müßten. Die Resolution würde außerdem einen Aufwand von 1 1/2 bis 1 1/2 Mill. Mark notwendig machen.  
Abg. Lieber: Ich werde mitteilen, daß die Postboten in Bayern schon heute ein höheres Gehalt haben, als die Resolution Singer für unsere Landbriefträger fordere. Was Bayern thue, werde aber auch das Reich wohl thun können. Seine Freunde trügen daher kein Bedenken, der Resolution Singer beizutreten.  
Die Resolution Singer wird darauf mit sehr großer Mehrheit angenommen.  
Darauf wendet sich das Haus zu den Nachtragssetats, die von der Kommission zu einem vereinigt worden sind.  
Bei den Artillerieforderungen (44 1/2 Millionen) bemerkt  
Abg. Richter (fr. Bg.) seine Freunde, die beim Marineetat eine Reihe von Forderungen gestrichen hätten und darum noch heute in allen Kreisblättern gescholten würden, sie — die vaterlandslosen Gellen — hätten doch dieser dreimal höheren Forderung zu, ja so vaterlandslos sie auch seien, sie würden sich auch den Konsequenzen im Interesse der Wehrkraft des Landes nicht entziehen, denn sie wüßten, was sie eventuell hier am Eisen sparen könnten, würden sie später mit Blut heimzahlen müssen.  
Die Forderung wird darauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.  
Die Forderung für das Präsidialgebäude des Reichstags gelangt mit einer Resolution des Abg. Schmidt-Oberfeld (fr. Bg.) zur Annahme auf Erwerb des ganzen noch freiliegenden Grundstücks gegenüber dem Reichstage in der Sommerstraße, und auf gleichzeitige Errichtung einer elektrischen Beleuchtungsanlage.  
Im übrigen werden die Nachtragssetats debattelos und den kommissionsanträgen entsprechend — unverändert bewilligt. Die genaue Finanzierung derselben wird jedoch bis zur dritten Lesung vorbehalten.  
Es folgen kommissionsberichte über Petitionen.  
Damit ist die Tagesordnung erschöpft.  
Nächste Sitzung: Dienstag, den 22. Juni.

**Preussener Landtag.**

Das Herrenhaus setzte am Mittwoch die Etatsberatung fort. Die Verhandlungen boten nur wenig Interesse.  
Am Freitag beendete das Herrenhaus die Etatsberatung. Beim Ministerrat kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Herrn v. Stumm und dem Minister Dr. Buse über die Frage der Befestigung der Lehrstühle der Nationalökonomie mit 'Kathedertotalitarismus'.  
Das Abgeordnetenhaus genehmigte am Mittwoch in zweiter Lesung den Gesetzentwurf betr. die Verstaatlichung der Aachen-Maistricher Eisenbahn, den Nachtragsetat und den Rest der Novelle zum Handelskammergesetz, welches letzteres noch einige Veränderungen erfuhr. Außerdem wurden noch einige kleinere Vorlagen erledigt.  
Nachdem das Abgeordnetenhaus am Freitag die dritte Lesung der Vorlage betr. die Aachen-Maistricher Eisenbahn und des Nachtragssetats erledigt hatte, trat das Haus in die zweite Lesung der Vereinsgesetznovelle ein. Die Art. I und II der Regierungsvorlage wurden mit einer von konservativer Seite gestellten Zusatzanfrage (Bräutigamsverbot und 'kleines Sozialistengesetz') mit 246 gegen 140 Stimmen abgelehnt. Gegen die Stimmen des Zentrums und der Freireligiösen wurde die kommissionsfassung des Art. I angenommen, wonach an Verammlungen, in denen politische Angelegenheiten erörtert werden sollen (dies 'sollen' fehlt in der Regierungsvorlage), Minderjährige nicht teilnehmen dürfen. Art. IV wurde in einer vom Abg. Strauß (nat-lib.) beantragten Fassung angenommen, die die Teilnahme von Minderjährigen und weiblichen Personen in allen unpolitischen (nicht bloß geistlichen) Zusammenkünften politischer Vereine zuläßt. Art. V wurde mit dem Antrag Zedlitz (kons.), wonach der Vorsitzende einer Verammlung in die Verhandlung nicht eintreten soll, bevor er die Minderjährigen aufgefordert, sich zu entfernen, gegen die Stimmen des Zentrums, der Polen, Freireligiösen und einiger Nationalliberalen angenommen. Damit war die zweite Lesung beendet.

**Leidenschaft und Liebe.**

22] Roman von C. Belmar.  
(Fortsetzung.)  
Melitta atmete tief und schwer.  
"Was kann Ihnen daran liegen, mich öfter zu sehen?" fragte sie mit tonloser Stimme.  
"Sie können mich fragen. Denken Sie an jene Zeit zurück, da ich meine schönsten Melodien schuf, da Sie der Genius waren, der mich zu süßen Liedern begeisterte."  
"Genug!" unterbrach ihn die junge Frau, blaß, aber mit blühenden Augen. "Nehmen Sie mir jene Zeit nicht ins Gedächtnis zurück, denn ich kann dann nur an die erlittene Demütigung denken; für mich gibt es keine süßen Erinnerungen an Sie, merken Sie sich das. Verlassen Sie das Haus meiner Freundin und ich will ein Zulammentreffen an einem andern Orte mit Ihnen nicht vermeiden, herbeiführen werde ich ein solches nie. Was mein Benehmen anbetrifft, so wird dasselbe stets in den Grenzen kühler Höflichkeit bleiben, indessen will ich mich bemühen, meine Abneigung gegen Sie nicht so wie bisher zur Schau zu tragen. Ich bringe dieses Opfer meiner Freundin, denn Gott weiß es, wie viel es mich kostet, Ihre Gegenwart, wenn auch nur für Stunden, zu ertragen, und nun gehen Sie, wir haben miteinander nichts mehr zu reden."  
Er sah sie bewundernd an. Mit der stolzen Haltung und den blühenden Augen schien sie ihm tausendmal schöner und begehrenswerter denn je; die kleine beschiedene Melitta von ehemals war ein willensstarkes, selbstbewusstes Weib geworden.  
"Wer mir das Recht dazu gibt? Die Freundschaft für Volkmann, die Sorge um dich, die ich stets als meine Schwester betrachtet habe. Melitta, sprich, was hastest du mit Cornaro zu verhandeln?"  
"Was glaubst du von mir? Wessen willst du mich beschuldigen?"  
"Laß mich offen mit dir reden. Die Baronin Königssegg hat mir gestern ganz deutlich zu verstehen gegeben, daß Cornaro dir einst näher gestanden, und dein sonderbares Benehmen gegen den Künstler rechtfertigt nur zu sehr die Worte; du wirst befangen in seiner Gegenwart; du erödest, wenn er sich dir nähert, ich habe diese Wahrnehmung schon in der Residenz gemacht — und er selbst schlägt gegen dich einen Ton der Vertraulichkeit an, der wohl geeignet ist, seltsame Vermutungen wachzurufen. Heute finde ich dich sogar mit ihm allein, so daß es mich Ansehen hat, als wäre diese Zusammenkunft eine verabredete gewesen; Melitta, sei offen und ehrlich — sage mir alles — gib mir das Recht, diesen Menschen in die ihm gebührenden Schranken zurückzuweisen; wenn du jemals für ihn ein wärmeres Gefühl hegest, so muß dies längst erloschen sein, denn dies wäre eine Sünde und Verrat an deinem edlen Gatten, der sein ganzes Glück nur in dir findet. Oder Melitta, hättest du ihn, uns alle getäuscht? Solltest du Hugo nicht lieben? Mügigt dein Herz noch an diesem Menschen, dessen Anreue und Flatterhaftigkeit nur allzu bekannt sind? Sollte Volkmanns Gattin schon so tief gesunken sein, um nicht mehr der Nächsten zu gedenken, welche sie gegen den Namen ihres Gatten zu beobachten hat — solltest du Cornaros Schmeicheleien auch jetzt wieder günstig aufgenommen haben?"  
Er kam nicht weiter, denn Melitta riß sich empört von ihm los.  
"Und das alles wagst du mir zu sagen!" rief sie mit glühenden Wangen und mit zornbebender Stimme; "du nennst dich meinen Bruder, den Freund meiner Stintheit und denkst ärger von mir als ein böser Feind. Geh, geh, laß mich allein; sorge dich nicht um mich. Ich werde schon für die Ehre des Namens, den ich trage, zu sorgen wissen."  
"Melitta", sagte eine sanfte Stimme in begütigendem Tone. Frau Valbing war eingetreten und sah verwundert auf die erregte Freundin.  
Melitta warf kümmisch in Rosinas Arme. "Bring mich fort von hier," schluchzte sie krampfhaft, "ich habe mein Versprechen gehalten, er geht, und nie wieder zurückzukehren."  
10.  
Acht Tage waren seit den letzten Ereignissen vergangen; Cornaro hatte das Herrenhaus verlassen und war nach Königssegg zurückgekehrt. Herr Valbing befand sich auf dem Wege der Besserung, und Volkmanns waren wie gewöhnlich häufige Gäste.  
Scheinbar war alles wieder ins alte Geleise zurückgekehrt und doch war dem nicht so. Nach einer unlieblichen Szene im Herrenhaus war Konrad nicht weiter in Melitta gedungen, allein sein Mißtrauen war deshalb nicht von ihm gewichen; im Gegenteil, es hatte neue Nahrung bekommen durch einige böshafte Auspielungen

Einem Augenblick lang überkam ihn ein Gefühl der Neue, daß er einst in schnödem Uebermut diesen Schatz von sich gewiesen, aber diese eldere Regung dauerte nicht lange.  
Er bemächtigte sich hastig der Hand Melittas und sagte, dieselbe fest in der seinen pressend: "Sie sind zum Anbeten, bezaubernd in Ihrem Stolz."  
Mit einem leichten Schredensruse riß sich die junge Frau von ihm los. In der geöffneten Thür stand Konrad, mit finsternen Blicken auf die kleine Gruppe sehend.  
Cornaro machte ihm spöttisch lächelnd eine Verbeugung und ging; der Professor machte keinen Versuch, ihn zurückzuhalten.  
Kaum hatte sich die Thür hinter dem Künstler geschlossen, so wandte sich Konrad rasch an seine Kostine, mit mühsam unterdrückter Heftigkeit sie fragend:  
"Was hastest du mit jenem Menschen?"  
"Bin ich dir Nechenschaft schuldig?"  
Frage und Antwort trafen rasch aufeinander; Melitta, noch erregt von der soeben stattgefundenen Szene, war keineswegs in der Stimmung, sich maßregeln zu lassen und Konrad, der Andeutungen der Baronin gedenkend, war empört über die Art und Weise, mit welcher Melitta jeder Erörterung auszuweichen suchte.  
Die junge Frau schickte sich an, den Gartensalon zu verlassen, allein Konrad legte seine Hand schwer auf ihren Arm.  
"Du bleibst und sehest mir Rede."  
"Wer gibt dir das Recht, so mit mir zu sprechen?" rief sie zornig, indem sie einen Versuch machte, seine Hand abzuwickeln.  
"Wer mir das Recht dazu gibt? Die Freundschaft für Volkmann, die Sorge um dich, die ich stets als meine Schwester betrachtet habe. Melitta, sprich, was hastest du mit Cornaro zu verhandeln?"  
"Was glaubst du von mir? Wessen willst du mich beschuldigen?"  
"Laß mich offen mit dir reden. Die Baronin Königssegg hat mir gestern ganz deutlich zu verstehen gegeben, daß Cornaro dir einst näher gestanden, und dein sonderbares Benehmen gegen den Künstler rechtfertigt nur zu sehr die Worte; du wirst befangen in seiner Gegenwart; du erödest, wenn er sich dir nähert, ich habe diese Wahrnehmung schon in der Residenz gemacht — und er selbst schlägt gegen dich einen Ton der Vertraulichkeit an, der wohl geeignet ist, seltsame Vermutungen wachzurufen. Heute finde ich dich sogar mit ihm allein, so daß es mich Ansehen hat, als wäre diese Zusammenkunft eine verabredete gewesen; Melitta, sei offen und ehrlich — sage mir alles — gib mir das Recht, diesen Menschen in die ihm gebührenden Schranken zurückzuweisen; wenn du jemals für ihn ein wärmeres Gefühl hegest, so muß dies längst erloschen sein, denn dies wäre eine Sünde und Verrat an deinem edlen Gatten, der sein ganzes Glück nur in dir findet. Oder Melitta, hättest du ihn, uns alle getäuscht? Solltest du Hugo nicht lieben? Mügigt dein Herz noch an diesem Menschen, dessen Anreue und Flatterhaftigkeit nur allzu bekannt sind? Sollte Volkmanns Gattin schon so tief gesunken sein, um nicht mehr der Nächsten zu gedenken, welche sie gegen den Namen ihres Gatten zu beobachten hat — solltest du Cornaros Schmeicheleien auch jetzt wieder günstig aufgenommen haben?"  
Er kam nicht weiter, denn Melitta riß sich empört von ihm los.  
"Und das alles wagst du mir zu sagen!" rief sie mit glühenden Wangen und mit zornbebender Stimme; "du nennst dich meinen Bruder, den Freund meiner Stintheit und denkst ärger von mir als ein böser Feind. Geh, geh, laß mich allein; sorge dich nicht um mich. Ich werde schon für die Ehre des Namens, den ich trage, zu sorgen wissen."  
"Melitta", sagte eine sanfte Stimme in begütigendem Tone. Frau Valbing war eingetreten und sah verwundert auf die erregte Freundin.  
Melitta warf kümmisch in Rosinas Arme. "Bring mich fort von hier," schluchzte sie krampfhaft, "ich habe mein Versprechen gehalten, er geht, und nie wieder zurückzukehren."  
10.  
Acht Tage waren seit den letzten Ereignissen vergangen; Cornaro hatte das Herrenhaus verlassen und war nach Königssegg zurückgekehrt. Herr Valbing befand sich auf dem Wege der Besserung, und Volkmanns waren wie gewöhnlich häufige Gäste.  
Scheinbar war alles wieder ins alte Geleise zurückgekehrt und doch war dem nicht so. Nach einer unlieblichen Szene im Herrenhaus war Konrad nicht weiter in Melitta gedungen, allein sein Mißtrauen war deshalb nicht von ihm gewichen; im Gegenteil, es hatte neue Nahrung bekommen durch einige böshafte Auspielungen

beobachten hat — solltest du Cornaros Schmeicheleien auch jetzt wieder günstig aufgenommen haben?"  
Er kam nicht weiter, denn Melitta riß sich empört von ihm los.  
"Und das alles wagst du mir zu sagen!" rief sie mit glühenden Wangen und mit zornbebender Stimme; "du nennst dich meinen Bruder, den Freund meiner Stintheit und denkst ärger von mir als ein böser Feind. Geh, geh, laß mich allein; sorge dich nicht um mich. Ich werde schon für die Ehre des Namens, den ich trage, zu sorgen wissen."  
"Melitta", sagte eine sanfte Stimme in begütigendem Tone. Frau Valbing war eingetreten und sah verwundert auf die erregte Freundin.  
Melitta warf kümmisch in Rosinas Arme. "Bring mich fort von hier," schluchzte sie krampfhaft, "ich habe mein Versprechen gehalten, er geht, und nie wieder zurückzukehren."  
10.  
Acht Tage waren seit den letzten Ereignissen vergangen; Cornaro hatte das Herrenhaus verlassen und war nach Königssegg zurückgekehrt. Herr Valbing befand sich auf dem Wege der Besserung, und Volkmanns waren wie gewöhnlich häufige Gäste.  
Scheinbar war alles wieder ins alte Geleise zurückgekehrt und doch war dem nicht so. Nach einer unlieblichen Szene im Herrenhaus war Konrad nicht weiter in Melitta gedungen, allein sein Mißtrauen war deshalb nicht von ihm gewichen; im Gegenteil, es hatte neue Nahrung bekommen durch einige böshafte Auspielungen

beobachten hat — solltest du Cornaros Schmeicheleien auch jetzt wieder günstig aufgenommen haben?"  
Er kam nicht weiter, denn Melitta riß sich empört von ihm los.  
"Und das alles wagst du mir zu sagen!" rief sie mit glühenden Wangen und mit zornbebender Stimme; "du nennst dich meinen Bruder, den Freund meiner Stintheit und denkst ärger von mir als ein böser Feind. Geh, geh, laß mich allein; sorge dich nicht um mich. Ich werde schon für die Ehre des Namens, den ich trage, zu sorgen wissen."  
"Melitta", sagte eine sanfte Stimme in begütigendem Tone. Frau Valbing war eingetreten und sah verwundert auf die erregte Freundin.  
Melitta warf kümmisch in Rosinas Arme. "Bring mich fort von hier," schluchzte sie krampfhaft, "ich habe mein Versprechen gehalten, er geht, und nie wieder zurückzukehren."  
10.  
Acht Tage waren seit den letzten Ereignissen vergangen; Cornaro hatte das Herrenhaus verlassen und war nach Königssegg zurückgekehrt. Herr Valbing befand sich auf dem Wege der Besserung, und Volkmanns waren wie gewöhnlich häufige Gäste.  
Scheinbar war alles wieder ins alte Geleise zurückgekehrt und doch war dem nicht so. Nach einer unlieblichen Szene im Herrenhaus war Konrad nicht weiter in Melitta gedungen, allein sein Mißtrauen war deshalb nicht von ihm gewichen; im Gegenteil, es hatte neue Nahrung bekommen durch einige böshafte Auspielungen



Von Nah und Fern.

Sangerhausen. Der Kaiser hat hierher mitteilen lassen, daß er für das hier eingerichtete Jägerheim des Sangerhäuser Vereins...

Bochum. Der Kranz, den der Kaiser auf das Grab des Kommerzienrats Baare hat niederlegen lassen, wurde am nächsten Morgen in unzählige Stücke zerschnitten...

Winden. Von der Hitze, welche ein Blitzstrahl zu entwickeln im Stande ist, gibt die Thatsache Zeugnis, daß bei der Untersuchung des Bligableiters am hiesigen Dome sich die Platinspitze um 10 Millimeter abgeschmolzen erwies...

Kiel. Der mit 29 000 Mark aus der Torpedodivisionskasse gestiftete Marineschreiber Dell wurde in Amsterdam verhaftet.

Samburg. Das hiesige Landgericht verurteilte zwei Vertreter der Naturheilkunde, die Nerzte Dr. Johannes Ganz und Dr. Heinrich Schmidt wegen Ausstellung falscher Impfscheine zu je zwei Monat Gefängnis.

Leipzig. Ein schwerer Unglücksfall, bei welchem drei Familienmitglieder das Leben einbüßten, ereignete sich in der Dampfbräuererei zu Zwenkau. Dasselbst wird ein großer Gistkeller gebaut; derselbe brach, wahrscheinlich infolge der andauernd feuchten Witterung, zusammen...

Süßter. Einen bezeichnenden Beitrag zum Kapitel „Unser Jugend“ lieferte dieser Tage eine Anzahl halbwüchsiger Burschen in einem Dörfchen bei Marienmünster. Die Bengel hatten sich in einer Schenke bei Schnaps und Zigarren vergnügt, und als der Lehrer des Ortes dies in der Schule gerügt hatte, erschienen sie beim Schiedsman, mit dem Verlangen, den Lehrer vorzuladen, damit dieser wegen der ihnen zugefügten Beleidigung Abbitte thue! Als die Eltern von dieser Leistung erfuhr, veranlaßten sie freilich alsbald die Zurücknahme des „Antrages“ und etwas anderes.

Schleiden. Die Staatsanwaltschaft zu Aachen hat den Förster, der am 7. d. den Grafen de Brich aus Brüssel, dessen Gewehr er trug, infolge eines unglücklichen Falles auf abschüssigem, schlüpfrigem Wege tödlich verletz, außer Anklagezustand gesetzt. Das Gewehr hatte der Förster abgepasst, wie es ihm vom Grafen übergeben wurde, vorschriftsmäßig die Mündung nach oben, getragen.

Rosen. Mittwoch abend wurden die vor die Equipage des kommandierenden Generals v. Bomsdorf gespannten Pferde scheu und gingen durch. Die Insassen, die Gemahlin und die Tochter des Generals, wurden aus dem Wagen geschleudert. Erstere erlitt Verletzungen im Gesicht, letztere eine Verrenkung des linken Arms.

München. Der Münchener Magistrat beschloß eine Eingabe an die Regierung, worin diese ersucht wird, dem Landtage eine Vorlage zu machen betr. Aufnahme einer Bestimmung in das bayerische Polizeistrafgesetzbuch, wonach schlechtes Biereinsetzen (Richterreichen des Nichttrinkes bei geachteten Gefäßen) mit Selbststrafe belegt wird.

Augsburg. Ein tragischer Vorfall ereignete sich am hiesigen Stephans-Gymnasium. Dort widmete in der 8. Klasse Professor Bernanne seinem an einem Schlaganfall verstorbenen Kollegen Professor Dr. Sepp während der Unterrichtsstunde einen Nachruf. Mitten im Sprechen stürzte Professor Bernanne vom Stuhl; er war gleichfalls vom Schlag getroffen worden.

Vudapest. In Pestherel wurde der Advokat Mikolits von einem Landwirt Girbovacki, bei welchem er eine Pfändung vornehmen mußte, auf offener Straße erschossen.

Paris. Seit einigen Tagen bemerkte man, daß aus dem Brunnen des Gemeindefchulhauses in Teillet bei Montluçon Fäulnisgerüche aufstiegen, deren Ursache man nicht zu ergründen vermochte. Der Gemeinderat ließ den Brunnen leeren und man zog die völlig in Verwesung übergegangenen Körper einer Krage und eines Kuhnes hervor. Diese Entdeckung hat in Teillet eine unbeschreibliche Aufregung hervorgerufen, denn der vergiftete Brunnen wird von den Lehrern und den hundert Zöglingen der Schule benutzt, die von dem Wasser des Brunnens tranken und infolge dessen heftige Schmerzen zu erleiden haben.

Rom. Der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter nahmen eine Hausdurchsuchung in der hiesigen Polizeidirektion vor, um Sandsäcke und andere Marterwerkzeuge zu beschlagnahmen, die die Polizei zur Mißhandlung Gefangener verwenden soll. Die Hausdurchsuchung scheint resultatlos verlaufen zu sein. Um gegen die feindselige Haltung der Bevölkerung zu demonstrieren, begab sich darauf eine Anzahl Polizisten auf den Friedhof und hing am Grabe des am 1. Mai 1891 von Anarchisten erschossenen Polizisten Naco einen Kranz auf.

Neapel. Der Apotheker Mega zu Castellamare hatte bei der Zubereitung einer Medizin einen Fehler begangen, indem er zu viel von dem sehr giftigen Aconitin beigemischt hatte. Durch diesen Irrtum war der Tod des Kranken, der die Medizin genommen hatte, verursacht worden. Der Apotheker wollte aber sein verhängnisvolles Versehen nicht einräumen. Er behauptete, daß die Medizin nach Vorschrift zubereitet sei, und um den Beweis dafür zu liefern, trant er, aller Abmahnungen ungeachtet, den Rest der Medizin aus. Er sank um und war nach wenigen Minuten eine Leiche.

Brüssel. Bei der Brüsseler Bank ist ein Subsidium verhaftet worden, das in Abwesenheit des Bankdirektors Wiener einen gefälschten Check von 23 000 Frank präsentierte. Eine im Besitze des Verhafteten befindliche große Zahl falscher Checks, wovon mehrere auf hunderttausend Frank lauteten und auf Berliner, Wiener und Pariser Banken ausgestellt waren, ist beschlagnahmt worden.

Petersburg. Der Berl. Lokalan. meldet aus Petersburg: Im Park von Zarstoje Selo wurde ein junger Handwerker aus Orjansk, welcher seit einigen Tagen öfter auf den Wegen bemerkt wurde, auf den der Zar zu Luftwandeln pflegt, infolge seines auffälligen Benehmens verhaftet. Man fand bei ihm einen sechsstümmigen geladenen Revolver, sowie einen Dolch. Auf die Frage, wozu er diese Waffen führe, antwortete der Verhaftete, er wolle den Zar ermorden, um berühmt zu werden. Die angelegte Untersuchung ergab, daß der Verhaftete keine Komplizen besitzt und anscheinend nur ein Fanatiker ist.

New York. Der Millionär Richard Scroggs von St. Louis wurde bei seiner Ankunft von England wegen Schmuggels verhaftet. Es wurden in seinem Koffer eine Menge Schmuckstücke, Spitzen und Uhren gefunden. Das Interessante an der Sache ist, daß Scroggs bisher als großer Menschenfreund galt. Er sagte deshalb auch, daß die Uhren zu Geschenken für Sonntagsschüler bestimmt waren.

Bombay. Wenn der sog. Kaiserdiamant des Nizams von Hyderabad wirklich aus der Schatzkammer verschwunden ist, so hat ein Dieb die königliche Viktoria um das ihr zugehörige wertvolle Jubiläumsgeschenk gebracht, da der Stein vertriebenlich auf 150 000 bis 300 000 Pfund geschätzt wird. Es ist nämlich ein Diamant vom reinsten Wasser, der 180 Karat wiegt, während der Kohinor in der britischen Krone nur 106, der Pitt-Diamant 136 Karat wiegt. Dieser gestohlene Diamant hat eine abenteuerliche Geschichte hinter sich. Er soll früher dem Kaiser von Brasilien gehört haben; schon 1887 war die Rede davon, ihn auf öffentlichem Wege zu kaufen und der Königin als Jubiläumsgabe zu schenken. Der Plan fiel aber durch und man hörte nichts mehr von dem Edelstein, bis ein Händler Alexander Jakob ihn dem Nizam von Hyderabad anbot. Der Diamant befand sich in den Händen von Londoner

Zumefieren und Jakob verstand sich dazu, ihn nach Indien zur Einfuhr zu schicken. Die Bedingungen dieses Handels sind nie ganz aufgeklärt worden: so viel ist jedoch sicher, daß der geforderte Preis von 46 Laß Nupien von dem Nizam oder wahrscheinlicher von dem britischen Statgeber Sir Denis Fitzpatrick zu hoch gefunden wurde. Jakob hatte aber damals bereits von dem Schatz aus Hyderabad einen Vorschuß von mehreren tausend Pfund erhalten und als der Nizam den Abschluß des Kaufes verweigerte, verweigerte Jakob die Rückgabe des Geldes. Ein Rechtsstreit vor dem Kriminalgericht entstand, der Nizam begab sich seiner Rechte als Feudalherrscher und legte einen Eid auf den Koran ab. Jakob wurde freigesprochen. Ein zweiter Rechtsstreit wurde vor dem Zivilgericht angehoben, der seinen Abschluß damit fand, daß der Nizam den kostbaren Edelstein schließlich doch für eine unbekannte Summe kaufte.

Gerichtshalle.

Koblenz. Eine auch für weitere Kreise interessante Entscheidung hat vor einigen Tagen das Oberverwaltungsgericht in Berlin getroffen. Ein hiesiger Gewerbetreibender hatte im Mai vorigen Jahres ein Haus gekauft und am 1. Juni beim Amtsgericht die Eintragung in das Grundbuch beantragt. Letztere erfolgte erst am 12. desselben Monats. Infolgedessen wurde der neue Eigentümer von der Stadt Koblenz mit 750 Mark Umsatzsteuer herangezogen; er erhob jedoch dagegen Einspruch mit der Begründung, daß das Grundbuch, auf Grund dessen die Veranlagung bewirkt worden war, am 3. Juni in Kraft getreten sei und daß er bei rechtzeitiger Eintragung in das Grundbuch von der Besteuerung frei geblieben sein würde. Da die Stadt ihren Anspruch aufrecht erhielt, legte der Besteuerte Verufung an den Bezirksauschuss und, als dieser den Anspruch der Stadt als zu Recht bestehend anerkannte, Klage beim Oberverwaltungsgericht ein. Letzteres hat die mit dem praktischen Rechtsbewußtsein übereinstimmende Entscheidung getroffen, daß der Kläger von der Besteuerung frei zu lassen und die Stadt mit ihren Ansprüchen abzuweisen sei.

Leipzig. In dem vor dem Reichsgericht verhandelten Landesverrats-Prozess gegen Fahrin und Genossen wurde am Donnerstag das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt der Schachtmeister Fahrin wegen Vergehens gegen § 2 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse und wegen Vergehens gegen § 1 desselben Gesetzes und eines versuchten Vergehens gegen § 3 zu 4 Jahr Zuchthaus, 10 Jahr Verlust der Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht, ferner der frühere Hilfsgerichtsbienner Albrecht wegen Beihilfe zum Vergehens gegen § 2 des Gesetzes zu 6 Monat Gefängnis. Es handelte sich in dem Prozesse um die Uebermittlung geheim zu haltender Nachrichten über Horners Befestigungsverhältnisse an die russische Regierung.

Herr Faure und sein Lebensretter.

Man hatte kürzlich aus Hamburg berichtet, daß einem Herrn Brandt, Ausländer an der Altonaer Brücke, bei Gelegenheit seiner silbernen Hochzeit ein Glückwunsch-Telegramm nebst einem wertvollen Geschenk vom Präsidenten Faure zugegangen sei, den er 1872 aus der Elbe, in die Faure gefallen, gerettet hätte. Es wurde hinzugefügt, der Präsident der französischen Republik habe sich nicht zum ersten Male seines Retters erinnert und ihm wiederholt Beweise seiner Erkenntlichkeit gegeben. Der Pariser „Eclair“ hat sich über diese Sache authentische Auskünfte verschaffen wollen und an Herrn Brandt geschrieben, der ihm folgende Antwort zugehen ließ:

Altona, d. 13. Mai 1897. Mein Herr! Indem ich den Empfang Ihres Briefes vom 11. d. bestätige, bedauere ich, Ihnen nicht Auskunft geben zu können, inwiefern die von mehreren Zeitungen gebrachte Mitteilung über die Rettung des Präsidenten Faure der Wahrheit entspricht. Ich war selbst äußerst überrascht von dieser Notiz und begreife schwer, wie man dazu gekommen ist, mich in diese Sache zu ver-

flechten. Allerdings habe ich im Jahre 1872 wenige Tage vor meiner Hochzeit drei Herren dem Wasser entziffen, die in ausgedehnten „angeheiterten“ Zustände eine Bootsfahrt unternommen hatten. Diese Herren verstanden absolut nichts vom Kahnfahren, begingen während der Fahrt alle möglichen Tollheiten, brachten das Fahrzeug zum Umschlagen und hätten sicher ihren Tod in den Fluten gefunden, wenn ich nicht im letzten Augenblick so glücklich gewesen wäre, einen nach dem andern zu retten. Ich weiß nicht, ob der „frühere Kaufmann“ Faure sich unter den drei Herren befand. Vom „Präsidenten“ Faure habe ich zu meiner silbernen Hochzeit weder einen Glückwunsch noch ein Geschenk erhalten. Ich bin gern bereit, Ihnen das Ergebnis der Nachforschungen, die ich über diese Angelegenheit eingeleitet habe, sobald es mir vorliegt, mitzuteilen und zeichne hochachtungsvoll Diederich Brandt.

Es ist zu fürchten, sagt der „Figaro“, daß die Geschichte von Herrn Faure und seinem Retter niemals mit Sicherheit aufgeklärt wird; sie wird nichtsdestoweniger am Leben bleiben, denn Legenden lassen sich schwer zerstören. Wir meinen, die zuverlässigste Auskunft müßte Herr Faure selbst zu erteilen ein Interesse haben. Wenn die Tollheiten auf der Elbe, die er vor einem Vierteljahrhundert getrieben haben soll, Märchen gewesen, so hätte er das festzustellen. Handelt es sich um eine wahre Geschichte, so liegt es ihm nahe, ihr einen befriedigenden Schluß zu geben.

Buntes Allerlei.

Vom Grüßen. „n Dag of.“ sagt man in Mecklenburg. „Na, wo geist bi dat?“ fragt der eine. „D, id dank.“ ist die Antwort, „got to Weg!“ Beim Abschied heißt's dann: „Na, denn adschüß of!“ oder „go'n Nacht of!“ — „Ich wünsch d'r en rechten scheenen, guten Morgen.“ sagt der Sachse, wenn er einen guten Freund trifft. Beim Abschied heißt es zumeist: „Na, da blei' m' Se hibst gesund!“ — „Guten Dag miteinander!“ ruft man im Vogtland auf den Dörfern, wenn man mehrere Personen zugleich trifft, und „Scheen Dank!“ lautet die schuldige Antwort. — In Oesterreich ist das „Kuß die Hand“ sehr beliebt, und Kindern mag diese artige Begrüßung gut passen. — Der schönste und innigste Gruß ist jedenfalls das fröhliche „Grüß Gott“ oder „W'hit Gott“, sowohl in Süddeutschland als in Oesterreich, und jedenfalls schöner als „Servus!“ und das oft gehörte Berlinerische „Morjen“ oder das Wort „Mahlzeit“.

Die zarte Auspielung. In den hohen Gesellschaftskreisen Londons macht jetzt folgendes nette Gesprächchen von einem vielgenannten Herzog die Runde: Herzog von N. ist dafür bekannt, nie einen ganzen Schilling auszugeben, wo es zur Not auch ein halber thut. In einem regnerischen Nachmittage der vorigen Woche nahm sich der hohe Herr in Bond-Street eine Droschke und ließ sich nach Victoria-Station fahren. Am Ziel angelangt, handigte er dem Kutscher, ohne zu fragen, was dieser verlangte, einen Schilling ein. „Was ist das?“ fragte der Koffelenter aus Bond-Street, der gewöhnt war, mehr für eine Tour zu erhalten. „Wollen Sie nicht noch einen Fünfziger zulegen?“ „Auf keinen Fall,“ erwiderte der vornehme Fahrpass. „Sie haben überhaupt einen blödsinnigen Umweg gemacht. Weßhalb sind Sie nicht durch St. James' Park gefahren?“ Der schlaue Kutscher, der sehr wohl wußte, wen er vor sich hatte, entgegnete maliziös: „Warum ich nicht durch den Park gefahren bin? Ganz einfach, weil der Park geschlossen ist.“ „Geschlossen? Wiejo sollte St. James' Park geschlossen sein?“ fragte der Herzog erstaunt. „Ach, die Leute sagen, der Herzog von N. hätte gestern abend einen halben Schilling im Park verloren, und da heißt er so lange geschlossen, bis das Geld gefunden ist.“ Im Vollgefühl seines Triumphes schaltete der Kutscher mit der Zunge und fuhr davon.

Wangelhafter Grundsatz. Herr: „Sie verdienen wohl sehr viel Geld als Scharfrichter, daß Sie so verdämerndlich damit umgehen?“ — Scharfrichter: „Mein Grundsatz ist: Leben und leben lassen.“

der Großmama, welche, jetzt häufig leidend, oft nach Konrad verlangte.

Die Baronin kam täglich nach dem Lindenhofe, um die Kranke zu besuchen, und Konrad konnte bei aller Vorsicht ein Zusammentreffen mit ihr nicht vermeiden.

Die Gäste der Baronin waren alle abgereist bis auf Cornaro, der getreu seinem Versprechen das Herrenhaus mied, dagegen aber eifrig Gelegenheit suchte, mit Melitta zusammenzutreffen. Bisher war ihm dies zweimal gelungen, und er hatte sich jedesmal so voll zarter Rücksicht benommen, daß ihn unmöglich irgend ein Tadel treffen konnte.

Bolkmann schwieg, aber eine eiferfüchtige Larve bedrückte jedesmal sein Herz, wenn er seine Frau in Cornaros Gesellschaft sah. Zwischen ihm und Melitta hatte sich eine Scheidewand gezogen, die von Tag zu Tag dichter wurde und beide Gatten unglücklich machte, ohne daß sie es sich selbst zu gefehen wagten.

Ein offenes freies Wort zur richtigen Zeit hätte alles gut gemacht, allein es mangelte an Vertrauen und so litten beide: Melitta, weil sie nicht den Mut fand, dem Gatten alles zu gestehen, — Bolkmann, weil er sich schämte, dem eiferfüchtigen Verdachte, der in seiner Seele Wurzel gefaßt, der Gattin gegenüber Worte zu leihen.

So lebten sie beide schwer bedrückt nebeneinander fort, eine Ruhe heuchelnd, die sie nicht besaßen, vor den Augen der Welt ein Glück zur Schau tragend, das sie nicht mehr hatten.

Eines Mittags kam Bolkmann mißmutig heim; er war am Lindenhofe gewesen und hatte

dort die Baronin Königsegg getroffen. Die schöne Baronin war sehr lebenswürdig gewesen und hatte so lebhaft den Wunsch geäußert, die Hüttenwerke zu besichtigen, daß Bolkmann nichts anderes übrig blieb, als die Baronin einzuladen. Minna hatte sofort zugestimmt und sich die Erlaubnis erbeten, ihren Gast Herrn Cornaro mitbringen zu dürfen; Bolkmann mußte „Ja“ sagen, während sein Inneres „Nein“ rief und die Baronin stellte ihren Besuch schon für den nächsten Nachmittag in Aussicht.

Mit halblauter Stimme teilte Bolkmann dies alles nun seiner Gattin mit, welche ihn ruhig anhörte.

„Der Besuch scheint dir nicht sehr angenehm zu sein,“ sagte Bolkmann, Melitta scharf fixierend.

„Nein, denn die Baronin war mir nie sympathisch; indessen, was läßt sich da thun. Hoffentlich bleibt sie nicht so lange.“

„Du vergißt ganz den Künstler.“

Ein leichtes Zucken slog über das Gesicht der jungen Frau.

„Ich lege seinem Besuche denselben Wert bei, wie demjenigen der Baronin.“

Damit war das Thema erledigt. Als die Gäste am nächsten Nachmittag kamen, wurden sie freundlich und höflich empfangen: Melitta wurde ihren Pflichten als Hausfrau vollkommen gerecht; sie mußte Cornaro Dank dafür, daß er sich so wenig mit ihr beschäftigte, aber dennoch fiel ihr eine wahre Zentnerlast vom Herzen, als sie den Wagen mit ihren Gästen davonrollen sah, sie hatte diesen Besuch sehr gewünscht!

Die Baronin wollte in den nächsten Tagen ein Fest geben und hatte dazu ihre Einladung in so lebenswürdiger Weise gemacht, daß, ohne unhöflich zu sein, Bolkmann zustimmen mußte.

Melitta rüstete sich mit schwerem Herzen zu dem Feste; es lag auf ihr wie ein Alp, wie eine bange Ahnung eines kommenden Unglücks. Die Baronin hatte alles aufgegeben, um das Fest so glänzend als möglich zu gestalten: in den hell erleuchteten Räumen bewegte sich eine stattliche Anzahl von Gästen, und der an den Tanzsaal stößende Wintergarten bot einen gerabzu seehaftem Anblick.

Minna in blendender Toilette machte mit strahlendem Lächeln die Honneurs; es war das erste Fest, das sie nach dem Tode ihres Gatten gab. Sie war in so mancher Hinsicht in ihren Hoffnungen getäuscht worden; die aristokratische Familie des Barons hatte ihr die Verwalterstochter nicht vergeben, sie sah sich vernachlässigt und wenig beachtet.

Ihre Sucht zu glänzen hatte sie in einen Zirkel von Leuten geführt, deren Aristokratie eben so jung war, als die ihrige, gedeldete Börseparvenüs und Damen von zweifelhaften Manieren, welche sich durch ihr Geld einen herabgesetzten Charakter als Gatten erkaufte.

Ihre letzten Gäste waren von dieser Sorte gewesen, aber sie war dieses Treibens überdrüssig geworden; sie schickte die Pflichten auf gute Manier fort und suchte sich ihren Gutsnachbarn zu befreundeten; zu diesem Zweck verankaltete sie das Fest, zu welchem sie zahlreiche Einladungen ausgesendet hatte.

Konnte sie nicht in der Residenz glänzen, so wollte sie dies auf dem Lande thun, und für heute wenigstens war ihr dies vollkommen gelungen.

Alles amüsierte sich und gab sich ungeteilt dem Vergnügen des Augenblicks hin. Melitta sah traurigen Verzens dem fröhlichen Treiben zu. Nur mit Widerstreben folgte sie den zahlreichen Einladungen zum Tanze, und als eben die Musik einen beliebten Walzer anstimmte, suchte sie unbemerkt in den Wintergarten zu gelangen, um für einige Augenblicke die Ruhe genießen zu können.

Knapp vor dem Eingang trat ihr Cornaro in den Weg. Sie wollte an ihm vorbeiziehen, allein er zog ihren Arm in den seinen, in flüsterndem Tone sagend: „Söhnen Sie mir nur wenige Minuten; ich habe so selten das Glück, Sie zu sehen.“

„Herr Cornaro, diese Sprache!“

„Nicht diesen kalten Ton,“ bat er leidenschaftlich; „ist das der Lohn für mein redlich erfülltes Versprechen?“

Sie schwieg; vom Tanzsaal herüber tönten die munteren Walzerlänge, Lachen und Klambert, hier herrschte Ruhe und Stille.

Eine tiefe Ermüdung überkam plötzlich die junge Frau; wie ical, wie nichtig erschien ihr jede Freude. Ermattet ließ sie sich auf eine Bank von grünem Samt nieder, welche, einen Moosfisch imitierend, unter blühenden Springenblüchen stand.

(Fortsetzung folgt.)





**Turnverein.  
Rekruten!**

Nach Beschluß des Turnrats soll im hiesigen Vereine eine

**Rekruten-Niege**

eingeführt werden, welche den Zweck hat, junge Leute militärisch vorzubilden. Diejenigen (jedoch **blos Vereinsangehörige**), welche gesonnen sind, an dieser Niege teilzunehmen, wollen sich bis **Donnerstag den 10. Juni d. J.** beim Unterzeichneten melden. Beginn des Unterrichts **Freitag den 11. Juni** abends 9 Uhr in der **Turnhalle**. Die Leitung hat ein hiesiger Unteroffizier gütigst übernehmen. Die Vorbildung erfolgt unentgeltlich.

Der Turnrat durch **Arth. Gebler** Vors.

**Turnverein.**

Diejenigen, welche gesonnen sind, an dem am 17., 18. und 19. Juli in **Blauen i. B.** stattfindenden **2. sächs. Kreisturnfeste** teilzunehmen, haben sich bis zum **10. Juni** beim Unterzeichneten zu melden. Für die Festkarte sind **2 M.** zu entrichten, während für Wohnung außerdem noch **1,50 M.** zu zahlen sind. **D. B.**

**Färber- und Drucker-Verein.  
Sonnabend den 5. Juni abends 1/2 9 Uhr:**

**Hauptversammlung.**

- Tagesordnung:  
1. Nichtigkeitsprechung der Jahresrechnung;  
2. Aufnahme neuer Mitglieder;  
3. Brandschaden-Unterstützung betr.;  
4. Partie betr.;  
5. Allgemeines.

Zahlreiches Erscheinen wünscht **d. V.**

Nächsten **Freitag** früh 7 Uhr wird bei mir ein **fettes Schwein** verpundet, a Pfd. 52 Pf., **Wurh**, a Pfd. 65 Pf. **W. Zinsche**, Brettmühle.

Von **Donnerstag** an frisches **Schweinefleisch**, a Pfd. 55 S.

**Freitag** nachmittags 4 Uhr **Metz**, Leber- und Grützwurst. **Gustav Zimmermann.**

Von heute an empfehle ich **prima**

- Rindfleisch**, a Pfd. 45 S.
  - Hammelfleisch**, a " 45 "
  - Schweinefleisch**, a " 55 "
  - ff. Blutwurst**, a " 50 "
  - Leberwurst**, a " 50 "
  - Knoblauchwurst**, a " 50 "
  - Pierentalg**, a " 40 "
  - Speck**, grün u. geräuchert, a " 70 "
- Um gütigen Zuspruch bittet **Ernst Probst**, Brettnig.

**Hausverkauf.**

Ich bin gesonnen, mein **Haus** und **Färbergrundstück** in **Brettnig Nr. 73 b**, herbergsfrei, welches sich auch zu anderen gewerblichen Zwecken sehr gut eignet, **Dienstag den 8. Juni**, vormittags 10 Uhr, unter den zuvor bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle **freiwillig zu versteigern**. Alles Nähere zu erfahren durch **Herrn Carl Beske** in **Pulsnitz** oder beim Besitzer.

**Max Horn**

in **Niederhelmsdorf** b. **Dürrröhrsdorf**. Mehrere jüngere oder ältere weibliche **Fabrikarbeiterinnen** werden bei gutem Lohn nach **Großröhrsdorf** gesucht. Zu erfragen in der **Expd. d. B.**

**Gesucht**

wird ein akkurater **Manier** bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung durch die **Expd. d. B.**

**Roggenstrotz**

(Flegelbruch) ist zu verkaufen bei **Max Hoyer**, **Brettnig**. Ein **goldner Klemmer** ist verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben in der **Expd. d. B.**

**Allgem. Konsumverein**  
für **Großröhrsdorf, Brettnig und Umgegend.**

Den **2. Pfingstfeiertag** nachmittags 3 Uhr:  
**Außerordentliche Generalversammlung**  
im **Gasthof zur grünen Aue.**

Tagesordnung:  
Punkt 1: Protest gegen den Beschluß des Aufsichtsrates vom 23. Mai;  
" 2: Jahresschluß betreffend;  
" 3: Verschiedenes.  
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.  
**Der Vorstand.**

Hierdurch mache ich bekannt, dass ich am heutigen Tage nach **Blasewitz** übergesiedelt bin und mich daselbst **Residenz-Strasse 41** als

**prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer**

niedergelassen habe. **Sprechstunden:** Vormittags 8-9 Uhr, Nachmittags 2-3 Uhr.  
**Blasewitz, den 1. Juni 1897.**  
**Dr. med. H. Sauer.**

Das diesjährige **Pfingstschiessen in Pulsnitz** wird vom **7. bis mit 10. Juni** abgehalten. **Jeden Tag Aus- u. Einzug des Schützen-Jäger-Bataillons.** Alle Festtage früh und nachmittags **FREI-KONZERT.** Abends **Illumination** des Festplatzes. Freunde geselligen Vergnügens von nah und fern werden hierzu freundlichst eingeladen.  
**Die Schützen-Deputation.** **Bernhard Huhle.**  
Das diesjährige **Marienschieszen** findet den **25., 26. und 27. Juli** statt.

**Bester Görlicher Kalk**  
**A. Uhlmann,**  
Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

**Haupt-Gewinn event. 500,000 Mark.**  
**Glücks-Anzeige.**  
Einladung zur Beteiligung an den **Gewinn-Chancen** der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher **11 Millionen 349,325 Mark** sicher gewonnen werden müssen. Die Gewinne dieser vorteilhaftesten Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 118,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich: Der größte Gewinn ist event. 500,000 Mark.  
Prämie 300,000 M.  
1 Gewinn a 200,000 " 26 Gewinne a 10,000 M.  
1 Gewinn a 100,000 " 56 Gewinne a 5000 "  
2 Gewinne a 75,000 " 106 Gewinne a 3000 "  
1 Gewinn a 70,000 " 206 Gewinne a 2000 "  
1 Gewinn a 65,000 " 812 Gewinne a 1000 "  
1 Gewinn a 60,000 " 1518 Gewinne a 400 "  
1 Gewinn a 55,000 " 40 Gewinne a 300 "  
1 Gewinn a 50,000 " 140 Gewinne a 200 "  
2 Gewinne a 40,000 " 36952 Gewinne a 155 "  
1 Gewinn a 30,000 " 9959 Gew. a 134, 104, 100 "  
2 Gewinne a 20,000 " 9351 Gew. a 73, 45, 21 "  
im Ganzen 59,180 Gewinne  
und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abteilungen zur sicheren Entscheidung. Der Hauptgewinn 1. Klasse beträgt 50,000 Mark, steigt in der 2. Klasse auf 55,000 Mark, in der dritten auf 60,000 Mark, in der vierten auf 65,000 Mark, in der 5. auf 70,000 Mark, in der 6. auf 75,000 Mark, in der 7. auf 200,000 Mark und mit der Prämie von 300,000 Mark event. auf 500,000 Mark. Für die erste Klasse, welche antlich auf den **10. Juni d. J.** festgesetzt, kostet das ganze Originallos nur Mark 6.—, das halbe Originallos nur M. 3.—, das viertel Originallos nur M. 1.50.  
Die Einlagen für die folgenden Klassen sowie das genaue Gewinn-Verzeichnis sind aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungsplan ersichtlich, den ich auf Wunsch im voraus gratis und franco zusende.  
Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.  
Die Auszahlung und Verendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.  
Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.  
Man wende sich daher mit den Aufträgen, der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum **10. Juni d. J.** vertrauensvoll an **Joseph Heckscher,** Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

**Elegante Kragen und Jaquettes.**  
Größte Auswahl! Billigste Preise!



**Ferdinand Rösen,**  
Großröhrsdorf.

**Matjes-Heringe**

empfehlen **G. A. Boden.**

**Ein Althorn,** Cornet und eine Ziehharmonika (zweireihig) billig zu verkaufen bei **Musikus Böhmke** in **Dhorn Nr. 19 b.**

**Gute Bettfedern**

in verschiedenen Sorten empfiehlt zu den billigsten Preisen **F. Jul. Seifert,** Großröhrsdorf, oberhalb des Bergellers.

**Sonst und jetzt.**

Im Kreise wohlgenuter Zecher Wird jeder Wein zum Göttertrank, Denn ohne Wein, Gesang und Becher Bleibt man ein Narr sein Leben lang. So pflegte früher man zu singen, Wenn man entschläft dem Alltagsjoch, Doch zu dem Viertelbuzen Dingen Kommt neuerdings ein viertes noch: Ein schönes Kleid muß Jeden zieren, Der heut sich will dem Frohsinn weihn, Und damit kann ihn austaffieren Das **„Gold-Eins“**-Magazin allein.

**Officiere zu festen Preisen:**

Herren-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots prima nur von M. 14 an, Herren-Pelltrinenmäntel nur von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an, Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-Joppen nur von M. 3,50 an, Herren-Joppen prima nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 1,25 an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Burtschen-Anzüge nur von M. 5,50 an, Burtschen-Paletots nur von M. 5,50 an, Burtschen-Pelltrinen-Mäntel nur von M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Knaben-Paletots nur von M. 2,25 an, Knaben-Joppen nur von M. 2,50 an.

**Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.**

**Goldene Eins**

1. 2. u. 3. **1 Schloßstraße 1** 1. 2. u. 3. Etage. **Rechnungen** fertigt sofort die hies. Buchdruckerei.

**Marktpreise in Rammz** am 26. Mai 1897.

höchster Preis.		niedrigster Preis.		Preis	
M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
50 Kilo.	5 63	5 47	Heu	50 Kilo	3 —
Korn	7 65	7 36	Stroh	1200 Pfund	19 —
Weizen	7 —	6 14	Butter 1 K.	höchster	2 40
Gerste	7 —	6 50		niedrigst.	2 —
Safer	6 54	6 34	Erdbeeren	50 Kilo	9 75
Erdbeeren	12 18	10 58	Kartoffeln	50 Kilo	2 60
Sirje					

**Dresdner Schlachtviehmarkt** den 31. Mai 1897.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 587 Rinder, 2500 Schweine, 765 Hammel und 550 Kälber, in Summa 4202 Schlachtstücke. Für den Zentner Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte wurden 58-60 Mk., für Mittelware einschließlicher guter Kühe wurden 52-56 Mk., für leichtere Stücke 45-50 Mk. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 58-60 Mk., solche geringer Sorte in derselben Schwere 45-50 Mk. Der Zentner lebendes Gewicht von Landchweinen engl. Kreuzung galt 40-42 Mk., zweiter Wahl hiervon 37-39 Mk. Für Kälber wurden 55-65 Mk. angelegt.